

# Die etwas andere Visitation

Partnerschaftliche Besuche in den Gemeinden des Evangelischen Kirchenkreises Tempelhof-Schöneberg, um Angebote für ältere Menschen sowie Besuchsdienste kennenzulernen.

**Visitationsbericht**



# Die etwas andere Visitation

Partnerschaftliche Besuche in den Gemeinden des Evangelischen Kirchenkreises Tempelhof-Schöneberg, um Angebote für ältere Menschen sowie Besuchsdienste kennenzulernen.

## Visitationsbericht

---

## Inhaltsübersicht

<b>Vorwort</b> Superintendent Michael Raddatz .....	3
<b>1 Die etwas andere Visitation – erstmalig, sektoral und innovativ</b> .....	5
<b>2 Seniorenarbeit im Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg</b> .....	7
<b>3 Die Durchführung</b> .....	7
<b>4 Die Beteiligten</b> .....	9
<b>5 Die Auswertung</b> .....	11
<b>6 Die Erkenntnisse</b> .....	14
<b>7 Den Wandel gestalten – ältere Menschen gestalten mit</b> .....	17
<b>8 Checkliste für die nächste Querschnittsvisitation</b> .....	19
<b>9 Lessons learned und Fazit</b> .....	19
<b>Impressum</b> .....	20



# Vorwort

## Visitation - einander besuchen, voneinander lernen

Diese Idee inspirierte uns zur ersten Visitation im Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg im Herbst 2018. Einander besuchen ist der Impuls, der die Herzen berührt: unser biblischer Gründungsimpuls. Engel besuchen unerkannt und geben Energie, das Leben zu verändern. Jesus stellt klar, dass er in jedem Menschen zu finden ist, der besucht wird, wenn er einsam oder krank ist. Und Paulus hat sich täglich seine Sandalen angezogen und Gemeinden besucht. Besuche, die über Sprachgrenzen und einengende Gewohnheiten hinausweisen.

Wir wissen, dass Besuche durchaus zwiespältig sein können. Schon im privaten Umfeld ist damit immer eine kleine Aufregung verbunden: Ist alles aufgeräumt? Ist das Bad geputzt? Werden die Gäste Essgewohnheiten haben, die wir noch nicht kennen? Werden wir passende Themen finden, damit sich keiner langweilt? Was werden die Gäste über uns reden, wenn sie wieder nach Hause gehen?

Diese Aufregung haben wir gespürt, wenn wir unsere Sandalen angezogen haben und losgezogen sind oder wenn wir besucht wurden. Sehr bewusst haben wir uns in einen offenen Prozess begeben, der uns bereichert hat.

In dem vorliegenden Heft berichten wir von unseren Erfahrungen und Zielen, die wir uns gesetzt haben. Einander besuchen und von-

einander lernen hat uns Freude gemacht und einander nähergebracht. Wir haben Lust bekommen, diesen Besuchsweg weiterzugehen.

Von Herzen danke ich allen Beteiligten, die sich mit Offenheit und Freude an der Sache in diesen Prozess begeben haben.

Im Namen aller Akteure wünsche ich Ihnen Geschick und Gottes Segen!

Ihr



**Michael Raddatz**  
Superintendent  
Evangelischer Kirchenkreis  
Tempelhof-Schöneberg





# 1 Die etwas andere Visitation – erstmalig, sektoral und innovativ

In der Regel visitiert der Superintendent in Absprache mit dem Kreiskirchenrat eine Kirchengemeinde. In der „etwas anderen Visitation“ wurde erstmalig, vom 23. September bis 7. Oktober 2018, das kirchliche Handlungsfeld Seniorenarbeit und Besuchsdienste im fusionierten Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg visitiert. Da ein kirchliches Handlungsfeld visitiert wurde, lässt sich die Visitation auch als „sektorale“ oder Querschnittsvisitation bezeichnen. Sie war „innovativ“, weil neue Akzente in der Durchführung einer Visitation gesetzt werden sollten. Die Besuche sollten auf Augenhöhe, im Sinne von partnerschaftlichen Begegnungen, erfolgen und keine Bewertungen enthalten. Erfahrungen in der Planungsphase zeigten, dass mit dem Begriff „Visitation“ in den Gemeinden häufig schwierige Erlebnisse verbunden wurden. In zahlreichen Gesprächen, in den Gemeindekirchenräten und in den Gemeinden, gelang es dem Superintendenten und dem Beauftragten für das Arbeitsfeld „Zweite Lebenshälfte“, Vertrauen für das Vorhaben aufzubauen.

„Die etwas andere Visitation“ sollte ein Prozess werden, in dem sich Menschen aus vergleichbaren Erfahrungsfeldern begegnen, sich austauschen und gegenseitig anregen. Die Visitation sollte dazu beitragen, dass sich die einzelnen Gemeinden als Teile des fusionierten Kirchenkreises sehen und verstehen lernen. Gute Erfahrungen sollten über die Gemeindegrenzen hinaus weitergegeben werden. Aber auch von Schwierigkeiten und vielleicht von Misserfolgen sollte erzählt werden können, um anderen möglicherweise ähnliche Erfahrungen zu ersparen. Die Begegnungen und Gesprä-

**Ich fand die Methode der Querschnittsvisitation ganz großartig, dass man in Tandems in die Kirchengemeinden geht, da jemanden besuchen kann – das fand ich eine herausragende Möglichkeit.**



che sollten dazu dienen, die Besuchten durch Anerkennung der bisherigen Arbeit zu ermutigen und die beruflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen zu stärken.

Das was im Einzelnen, im Rahmen der Visitation geschehen würde, sollte für die Gemeinden und die Arbeit im Kirchenkreis auf unterschiedliche Weise hilfreich sein. Dieser Nutzen wurde im Vorfeld noch konkreter beschrieben:



**... dann hatte ich den Eindruck, dass wir ganz gut ins Gespräch gekommen sind, nachdem die Sorge ausgeräumt werden konnte, hier wird in fiese Schubladen geguckt und wir werden schlecht beurteilt, weil hier nichts läuft.**

## Welchen Nutzen sollten die Gemeinden von der Visitation haben?

- Durch den Fokus auf die Seniorenarbeit und die Besuchsdienste sollten die Gemeinden Impulse erhalten, die eigene Arbeit mit älteren Menschen bewusst in den Blick zu nehmen und zu überdenken.
- Die Gemeinden selbst hätten eine Gelegenheit, sichtbar zu machen, was gut läuft und welche Veränderungen von ihnen selbst in der Seniorenarbeit und im Besuchsdienst gewünscht oder geplant würden.
- Sie sollten für die eigene Arbeit neue Ideen, relevante Informationen und, wenn gewünscht, Hilfe für aktuelle Herausforderungen erhalten.
- Die Teilnahme an der Visitation würde ihnen eine Partizipation am Weiterentwicklungsprozess der Arbeit mit älteren Menschen im gesamten Kirchenkreis ermöglichen. Die Erkenntnisse aus den Besuchen würden anschließend in verschiedenen kirchlichen Gremien diskutiert und nachhaltig weiterbearbeitet werden.
- Diese Visitation sollte für sie transparent sein. Die Transparenz sollte sowohl in der Durchführung als auch in der für alle einsehbaren Dokumentation der Erkenntnisse, in Form eines Gesamtberichts, deutlich werden.
- Im Vergleich zu einer enger entsprechend der Visitationsordnung angelegten Durchführung sollte der zeitliche und personelle Aufwand der Visitation für die Gemeinden überschaubar bleiben.

## Welchen Nutzen hätte die Arbeit im Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg von der Visitation?

- Die Querschnittsvisitation würde das Zusammenwachsen der beiden ehemals selbstständigen, sehr unterschiedlichen Kirchenkreise weiter voranbringen. Seit der Fusion der Kirchenkreise Schöneberg und Tempelhof, im Jahr 2016, würde auf Gemeindeebene erstmalig ein strukturierter Austausch stattfinden.
- Der Kirchenkreis würde einen quantitativen und qualitativen Einblick in die Landkarte der Arbeit mit älteren Menschen erhalten. Stärken und Fehlendes würden sichtbar werden und eine realistische Grundlage für weitere Planungs- und Handlungsschritte bilden.
- Es könnten Ideen generiert werden, wie Regionen zukünftig in ihrer Arbeit mit älteren Menschen vom Kirchenkreis gezielt unterstützt und gefördert werden können.
- Durch die Besuche würde ein tieferes Kennenlernen auf unterschiedlichen Ebenen stattfinden, Verständnis und Anteilnahme füreinander könnten im gesamten Kirchenkreis wachsen.



**Es war einfach nur schön zu sehen, mit wie wenig an der Stelle dort eine Arbeit geleistet wird, die den Teilnehmenden so viel Glück für zwei Stunden beschert hat.**

## 2 Seniorenarbeit im Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg

Die Bezeichnung der Gruppen und Kreise, in denen sich Senior\*innen treffen, hat sich über die Jahre mehrfach gewandelt – vom „Mütterkreis“ über den „Altenkreis“ zum „Seniorenkreis“. Aber auch der „Seniorenkreis“ deutet heute eher ein traditionelles Treffen hochaltriger Menschen an. Viele ältere Menschen identifizieren sich nicht mehr mit dem Begriff „Senior\*in“. Neuere Begriffe in der kirchlichen Arbeit verwenden die Bezeichnung „ältere Erwachsene der zweiten Lebenshälfte“. Aber auch diese Neuschöpfung hat sich nicht durchgesetzt und stößt nur auf eine geteilte Zustimmung. Im Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg wird deshalb versucht, die unterschiedlichen Begriffe miteinander zu verbinden. Die kreiskirchliche Arbeitsstelle für Seniorenarbeit wird als Arbeitsstelle „Zweite Lebenshälfte“ bezeichnet. Dirk Möller, der Beauftragte dieser Arbeitsstelle, hat sich nach wie vor für die Verwendung des klassischen Begriffes „Seniorenarbeit“ entschieden, da er, trotz aller Kritik, besser verstanden werde.

Im Evang. Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg lässt sich, was die Seniorenarbeit betrifft, weiterhin eine Zweiteilung erkennen:

Im ehemaligen Evangelischen Kirchenkreis Tempelhof verfügen alle Gemeinden, außer der Evang. Kirchengemeinde Mariendorf-Süd, über eine hauptamtliche Seniorenmitarbeiterin. Dies ermöglicht, dass das gemeindliche Handlungsfeld Seniorenarbeit

in den Gemeinden präsent ist und sich in vielfältiger Weise entwickelt hat. Eine weitere Stärkung erfährt die Seniorenarbeit in Tempelhof durch Pfarrerinnen und Pfarrer. Außer in Mariendorf-Ost, wo es nur eine Pfarrstelle gibt, verfügen die Gemeinden in Tempelhof über mehrere Pfarrstellen und können die Verantwortung für das Aufgabenfeld Seniorenarbeit in den Pfarrteams aufteilen. Auch die kreiskirchliche Arbeitsstelle „Zweite Lebenshälfte“, die es in Tempelhof schon lange gibt, hat dazu beigetragen, dass das Arbeitsfeld Seniorenarbeit als eigenständiges gemeindepädagogisches Handlungsfeld fest verankert ist.

Im ehemaligen Kirchenkreis Berlin-Schöneberg haben zwei Kirchengemeinden, Zum Guten Hirten und Zum Heilsbrunnen, eine Mitarbeiterin bzw. einen Diakon für die Seniorenarbeit. In allen anderen Gemeinden ist die Arbeit mit älteren Menschen eine „pfarramtliche“ Tätigkeit und wird ausschließlich von Pfarrer\*innen und Ehrenamtlichen geleistet.



**Wie schön, dass es Menschen gibt, die sich stetig, verlässlich und mit großer Herzwärme um das Wohl anderer kümmern.“**

## 3 Die Durchführung

### 3.1 Vorbereitende schriftliche Befragung

Im Vorfeld der Visitation fand eine schriftliche Befragung, mittels Fragebogen, statt. Diese Befragung war für die Vorbereitung der Visitation als wichtig erachtet worden, da nur wenig Information über die Seniorenarbeit in den Gemeinden des Kirchenkreises vorhanden war. Die Befragung ergab, dass es in den Gemeinden ein sehr stabiles und kontinuierliches Angebot für Senior\*innen gibt, die zahlenmäßige Teilnahme an den Veranstaltungen oft sehr hoch ist und einen hohen Grad an Verbindlichkeit und Verlässlichkeit auf-

weist. Zusätzlich wurde deutlich, dass das Vorhandensein eines ehrenamtlichen Besuchsdienstes sehr stark variiert.

Rückblickend kann festgestellt werden, dass die Vorbefragung zwar interessante Einblicke zum Stand der Seniorenarbeit gewährte, aber für den Erfolg der Visitation nicht ausschlaggebend war. Es wird daher empfohlen, eine Visitation ohne Vorbefragung zu starten.

## 3.2 Die Visitation wurde in den Gemeindekirchenräten persönlich vorgestellt

Im Frühjahr 2018 hat der kreiskirchliche Beauftragte für die Seniorenarbeit alle 15 Gemeindekirchenräte besucht. Ziel war es, den Paradigmenwechsel der „etwas anderen Visitation“ im direkten Gespräch vorzustellen. Nach dem geistlichen Wort zu Beginn der Sitzungen hatte der Seniorenbeauftragte meist 30 Minuten Zeit, das Vorhaben und den Arbeitsbereich vorzustellen. Neben vielen organisatorischen Rückfragen, meistens zum Ablauf und dem Arbeitsumfang dieser „etwas anderen Visitation“ für den Gemeindekirchenrat, gab es kaum Rückfragen zur Seniorenarbeit auf kreiskirch-

licher Ebene oder in der eigenen Gemeinde. Sätze wie „Es läuft doch!“ oder „Über die Seniorenarbeit haben wir im Gemeindekirchenrat noch nie beraten“ wurden oft geäußert. Die Seniorenarbeit taucht in diesem Gremium meist nicht auf, weil keine finanziellen und strategischen Entscheidungen getroffen werden müssen.

Die Gemeindekirchenräte können sich im Nachgang der Visitation persönlich über Erfahrungen und Erkenntnisse der Visitation informieren lassen.

## 3.3 Seniorenangebote wurden besucht und Gespräche geführt

Die Gemeinden selbst haben die Angebote, an denen die Visitierenden teilgenommen haben, ausgewählt. Die Vorgabe war, den Besuch in zwei Angeboten der Seniorenarbeit sowie ein Treffen mit den Verantwortlichen der Besuchsdienstarbeit zu ermöglichen. Oft war es der klassische Seniorenkreis an einem Nachmittag und ein weiteres Angebot. Die Auswahl der Angebote in den Gemeinden erfolgte sehr unterschiedlich. Vom Gemeindekirchenratsbeschluss bis zur Zufallsauswahl war alles dabei. Schwieriger gestaltete sich

die Organisation eines Treffens mit den beruflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen im Besuchsdienst, da sich manche nur selten treffen. Bei diesen Treffen handelte es sich um ein Erzählen über Erfahrungen, da die Anwesenheit bei Besuchen nicht möglich war. Trotz des fehlenden „Erlebniswertes“ waren die Zusammenkünfte sehr wertvoll. Insgesamt wurden 20 Angebote besucht und 11 Gespräche geführt.



**Ich habe eine große Hochachtung für das, was Menschen dort leisten, was sie anderen Menschen dort geben, in kleinen Gruppen, die es schon seit 30, 40 Jahren gibt, wie die Spinnstube - insgesamt eine Arbeit, die sich über die Jahrzehnte auch weiterentwickelt hat, bis hin zur Leselounge 55+, an dem Tag mit 70 Teilnehmenden.**

### 20 Angebote in der Seniorenarbeit

Café Atrium, Kulturtreff am Mittwoch, Spinnstube, Seniorenhauskreis, Seniorengruppe, Seniorenclub, Seniorenkreis, Werkstatttreffen des Projekts Älterwerden gestalten, Bibel im Gespräch, Treff im Café, Café Paula, Kirchencafé, Spielgruppe, Leselounge 55+, Seniorenkreis, Seniorenbasteln, Seniorenprogramm mit Frühstück, Spaziergangsgruppe, Seniorencafé, Freitagskreis, Tanzcafé für Menschen mit Demenz

**7 Gespräche zu Besuchsdiensten** (beruflich und ehrenamtlich)

**4 Gespräche mit Verantwortlichen in der Seniorenarbeit**

## 3.4 Zwei Visitationsgottesdienste wurden gefeiert



Den Auftaktrahmen der Visitation bildet ein Gottesdienst am 23. September 2018 um 14 Uhr in der Evang. Paulus-Kirchengemeinde Tempelhof. Die Paulus-Kirchengemeinde widmete diesen Gottesdienst dem 20-jährigen Bestehen ihres Seniorencafés „Mittendrin“.

Der Abschlussgottesdienst fand am 7. Oktober 2018 um 10 Uhr in der Kapelle des Evangelischen Charlottenheims in Schöneberg statt (Foto). Hier nahmen viele ältere Bewohner\*innen des Pflegewohnheimes teil.

# 4 Die Beteiligten

## 4.1 Der Konvent der beruflichen Seniorenmitarbeiterinnen



**Ich habe eben auch für mich ganz viel daraus gelernt, in Bezug auf Offenheit und für meine eigene Arbeit.**

Zum Konvent der beruflichen Seniorenmitarbeiterinnen gehören insgesamt sechs hauptberufliche Mitarbeiterinnen, die die Seniorenarbeit in sechs Gemeinden gestalten und verantworten. In einem frühen Stadium der Projektplanung entschied der Superintendent, sie als Expertinnen in die Visitation einzubinden und sie gemeinsam in die Visitationskommission zu berufen. Das hatte zur Folge, dass die Visitati-

onskommission aus mehr gemeindeinternen als externen Mitgliedern bestand. Für die Seniorenmitarbeiterinnen ihrerseits war die Teilnahme an der Visitation eine sehr geschätzte Lernerfahrung und hat das Vertrauen untereinander gestärkt. Noch nie zuvor hatten sie die Möglichkeit, ihre Kolleginnen bei der Arbeit direkt zu erleben und so voneinander zu lernen. Sie wurden angeregt, die eigene Arbeit zu reflektieren und neu gewonnene Ideen auszuprobieren. Einige haben sogar eine neue Sichtweise auf traditionelle Seniorenveranstaltungen gewonnen, Formate, von denen sich die meisten Mitarbeiterinnen schon längst verabschiedet hatten. Es wurde wieder neu bewusst, dass Begegnung, Herzlichkeit und Engagement, eine Veranstaltung immer zu etwas Besonderem machen und nicht an bestimmte Veranstaltungsformate gebunden sind.

## 4.2 Die Visitationskommission

Zur Visitationskommission gehörten der Superintendent, der Referent „Zweite Lebenshälfte“, die hauptberuflichen Seniorenmitarbeiterinnen, beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitende im Kirchenkreis sowie externe Multiplikatorinnen:

- Michael Raddatz**, Superintendent, Kirchenkreis Thf-Sbg
- Bianca Morawietz**, Ephoralsekretärin, Kirchenkreis Thf-Sbg
- Dirk Möller**, Referent „Zweite Lebenshälfte“, Kirchenkreis Thf-Sbg
- Sigrid Tempel**, Seniorenmitarbeiterin Kg Marienfelde
- Astrid List-Burau**, Seniorenmitarbeiterin Paulus-Kg
- Veronika Wolf**, Seniorenmitarbeiterin Kg Zum Guten Hirten
- Antje Kraus-Gutsche**, Seniorenmitarbeiterin Kg Mariendorf
- Renate Seden**, Seniorenmitarbeiterin Kg Mariendorf-Ost
- Annegret Kaufmann**, Seniorenmitarbeiterin Kirchengemeinden Alt-Tempelhof und Michael
- Dagmar Klatte**, Vernetzung Diakonie und Kirche, Kirchenkreis Thf-Sbg und Diakoniewerk Simeon
- Gabriela Graf**, Ehrenamtliche im Kreiskirchenrat, Kg Mariendorf
- Alexander Höner**, Pfarrer, Theologie der Stadt, Kirchenkreis Thf-Sbg
- Annette Hohnwald**, Pfarrerin, Luther-Kg Schöneberg, Seelsorgerin im Evang. Charlottenheim der Paul Gerhardt Diakonie (PGD)
- Friederike von Borstel**, Referentin für bürgerschaftliches Engagement im Diakonischen Werke Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (DWBO)
- Herbert Spindler**, Ehrenamtlicher im Nachtcafé, Kg Zum Guten Hirten
- Heidi Kloor**, Vorsitzende der Seniorenvertretung Thf-Sbg
- Gabriele Lang**, Dipl.-Sozialarbeiterin/Systemische Organisationsberaterin, externe Prozessbegleiterin



**Es war faszinierend, mit welcher Bereitschaft, Offenheit und Freundlichkeit wir empfangen wurden, und auch ein bisschen Dankbarkeit war dabei, dass sie auch mal erzählen konnten, was sie so im Verborgenen machen.**



Die Visitationskommission hat sich insgesamt vier Mal getroffen. Zwei Treffen vor der Visitation dienten dem Kennenlernen, der Einführung in die Aufgabe und der Gestaltung partnerschaftlicher Besuche. Beispielsweise wurden während der vorbereitenden Treffen immer wieder Fragen diskutiert, wo die Grenze zwischen partnerschaftlich und nicht partnerschaftlich liegt, auch inwiefern Impulse eingebracht werden können und sollen. Die zwei Treffen nach der Visitation dienten der Auswertung. Die Visitierenden

waren in Tandems unterwegs. Über jeden Besuch wurde ein Protokoll erstellt. Hierfür erhielten die Visitierenden einen Gesprächsleitfaden, der auch als Protokollvorlage eingesetzt werden konnte.

Als Dankeschön für ihr Engagement wurden die Mitglieder der Visitationskommission am 11. Januar 2019 zu einem Mittagessen und einer Führung durch die Ausstellung EY ALTER, einer interaktiven Ausstellung zum Thema Alter(n) eingeladen.

### 4.3 Die Gesprächspartner\*innen in den Gemeinden

Die Visitierenden haben in den Gemeinden sowohl mit beruflich Mitarbeitenden als auch mit Ehrenamtlichen und Gästen von Veranstaltungen gesprochen. Die Teilnahme, das Erleben, die Begegnungen oder das Mitmachen an einer Veranstaltung wurde von den Visitierenden als eine besondere Bereicherung erlebt und vermittelte

ihnen mehr, als Worte je hätten beschreiben können. Fanden „nur“ Gespräche statt, wurde dies von den Visitierenden manchmal etwas bedauert.



**Ich fand's schade, meine beiden Termine waren Gespräche über Veranstaltungen, sodass ich nichts richtig erlebt habe.**

### 4.4 Die Steuerungsgruppe im Kirchenkreis

Die Planung und Durchführung der Querschnittsvisitation hat, auf der Ebene des Kirchenkreises, eine Steuerungsgruppe übernommen. Sie bestand aus drei internen Mitgliedern und einer externen Begleitung:

■ **Michael Raddatz**, Superintendent - Auftraggeber

- **Dirk Möller**, Beauftragter „Zweite Lebenshälfte“ im Kirchenkreis - Ansprechpartner für die Gemeinden während der Visitation
- **Bianca Morawietz**, Ephoralsekretärin - Koordinatorin der Visitation
- **Gabriele Lang**, systemische Organisationsberaterin - externe Prozessbegleiterin

# 5 Die Auswertung

Die Visitationskommission hat sich im Rahmen von zwei Treffen mit der Auswertung beschäftigt. Im ersten Auswertungsschritt ging es um die Visitierenden selbst und wie sie ihre Besuche und das Format Querschnittsvisitation erlebt hatten. Im zweiten Auswertungsschritt trugen die Visitierenden ihre Erkenntnisse und Erfahrungen aus den Besuchen zusammen.

## 5.1 Wie zufrieden waren die Visitierenden mit ihren Besuchen?

Die Visitierenden wurden gefragt: Wie zufrieden sind Sie ganz persönlich mit dem Verlauf ihrer Besuche? Um bei der Zufriedenheit ein Besser oder Schlechter erkennen zu können, wurden die Visitierenden gebeten, ihre Zufriedenheit auf einer Skala von 0 bis 10 zu positionieren. Die Skala wurde wie folgt normiert: „0“: Die Besuche waren eher von Schwierigkeiten geprägt, es war schwierig, den

Veranstaltungsort zu finden oder mit den Besuchten in Kontakt zu kommen; „10“: Es waren großartige Begegnungen, der Erkenntnisgewinn war riesig, ich habe viel aus der erlebten Praxis gelernt und mitgenommen, diese Erfahrung lässt sich nicht mehr toppen.

### Die Visitierenden hatten sich für Skalenwerte zwischen 6 und 10 entschieden.

#### Ausschlaggebend für die Positionierungen waren Aspekte wie:

10

Ich bin sehr, sehr beeindruckt von den Ehrenamtlichen, wusste nicht, wie viel geleistet wird. | Es war stark. Profis besuchen andere Profis und beraten sich gegenseitig, wunderbare Chance!

9

Habe sowohl Offenheit als auch Zurückhaltung erlebt. Konnte die Früchte einer langen Aufbauarbeit sehen und wie Menschen im Tanzcafé „innerlich getanzt“ haben.

8

Faszinierend, mit welcher Offenheit wir empfangen wurden und mit wie viel Stolz sie erzählten. | Die Gespräche waren sehr positiv. Ich habe viel für mich und meine Arbeit gelernt.

7

War positiv überrascht. Die Ehrenamtlichkeit läuft total toll. Freundlich empfangen worden. | Finde die Methode der Querschnittsvisitation, in Tandems in die Gemeinden zu gehen, toll.

6,5

Als hauptberuflicher Mitarbeiter kenne ich 90% der Kreise und ich habe gemerkt, dass meine Rolle als Visitierender eine ganz andere war und es schwierig war, mich darauf einzustellen.

6

Von drei waren zwei Besuche schwierig. Wir kamen nicht rein und drinnen war es kalt. | Beim anderen Besuch wurden wir total herzlich empfangen, wir haben viel mitgenommen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass alle Visitierenden das Format Querschnittsvisitation äußerst positiv erlebt haben. Neben einzelnen schwierigen Erfahrungen, wie „Mir war durchweg kalt“ oder „Mangels Beschilderung haben wir den Treffpunkt zunächst nicht gefunden“, waren die Erfahrungen mehrheitlich sehr positiv.

Dieses Visitationsformat gab den Visitierenden eine Möglichkeit, Menschen und Gruppen kennenzulernen, denen sie in ihrer Alltagspraxis so nie begegnet wären. Ihre Teilnahme an den Seniorenveranstaltungen inspirierte die Visitierenden zur Reflexion und zu neuen Perspektiven auf „altbekannte“ Formate der Seniorenarbeit.

Auf natürliche Weise entstanden zwischen Besuchten und Visitierenden offene und gegenseitige Beratungsgespräche auf Augenhöhe; Visitierende nahmen Impulse und gute Ideen für ihre eigene Arbeit mit.

Überraschend war, dass die Querschnittsvisitation bei den Visitierenden neben neuen Erkenntnissen und Ideen auch eine große Wertschätzung und Dankbarkeit auslöste. Berührend waren für sie insbesondere die Vielfalt der Angebote und das Engagement, das in den Gemeinden durch beruflich Mitarbeitende und Ehrenamtliche geleistet wird.

In der Art und Weise, wie die Visitierenden in den Gemeinden aufgenommen wurden, meist mit Herzlichkeit und Offenheit, seltener mit Zurückhaltung und Skepsis, lässt sich annehmen, dass auch die Besuchten in den Gemeinden die Begegnungen als bereichernd erlebt haben.



**Das war ein klassischer Seniorennachmittag, mit einem unglaublichen Engagement des dortigen Pfarrers!**

## 5.2 Was läuft in der Seniorenarbeit gut und soll so bleiben?

Der zweite Auswertungsschritt war als Gesprächsformat angelegt. Im gegenseitigen Erzählen in Kleingruppen bargen die Visitierenden die Schätze, die sie erlebt und gewonnen hatten.

Drei vorgegebene Fragen halfen, das Gespräch zu fokussieren und zu strukturieren. Mit der ersten Frage sollte der Fokus auf das gelegt werden, was in der Seniorenarbeit gut läuft und so bleiben kann. Diese Fragestellung an den Anfang zu stellen, erwies sich als sehr nützlich, denn dadurch konnte das Positive erkannt, gewürdigt und

wertgeschätzt werden, das vor der Visitation so nicht im Bewusstsein war. Überraschenderweise hatte die Sicht auf das Gute auch die Visitierenden beflügelt und die Freude an der Aufgabe gestärkt.



**Mich hat gefreut, mit wie viel Stolz sie über das geredet haben, was in ihrer Gemeinde passiert.**

### Metaplanergebnis 1: Was läuft gut und soll so bleiben?

#### Tolle Angebote

- Spinnstube, Seniorentanz, Hauskreis mit Essen, Café als Begegnungsstätte, Kirchencafé
- Alle Angebote unbedingt beibehalten!

#### Schönes Miteinander

- Teilnehmende freuen sich auf die Gruppe.
- Positive Stimmung
- Es findet eine große Sozialarbeit gegen Einsamkeit statt!

#### Großartige Ehrenamtliche

- Ehrenamtliche halten die Arbeit aufrecht.
- Die Ehrenamtlichen werden von den Teilnehmenden und den Gemeinden wertgeschätzt.

#### Gute Vernetzung im Kiez

- Es findet bereits eine Vernetzung im Kiez und mit anderen Akteuren statt.



**Danke für die vielen Menschen, die sich bei den Aktivitäten in der Seniorenarbeit engagieren und seit Jahren und Jahrzehnten mit dabei sind. Deren ehrenamtliches Engagement kann gar nicht genug gewürdigt werden. Keine Gemeinde kommt ohne diese Vielzahl von Helfern und unbezahlten Mitarbeitern aus. Es bräuchte noch viel mehr davon. Und, möchte ich hinzufügen, es könnten durchaus auch mehr Männer sein, die sich engagieren!**

Herbert Spindler, Ehrenamtlicher im Nachtcafé, Evang. Kirchengemeinde Zum Guten Hirten, Schöneberg

## 5.3 Welche Veränderungen wünschen sich die Menschen in den Gemeinden?

Bei der zweiten Auswertungsfrage lag der Fokus auf den Veränderungswünschen der Besuchten selbst. Was wurde von den Besuchten genannt, was würden sie gerne vor Ort in ihren Gemeinden ändern?



Es war konstruktiv und schön zu erleben, wie im Gespräch Ideen entwickelt wurden.

### Metaplanergebnis 2: Veränderungswünsche

#### Neue Angebote

- Wie startet ein neues Angebot?
- Wie lassen sich neue jüngere Teilnehmende gewinnen?
- Wir brauchen neue Initiator\*innen und neue Konzepte und Gruppen für 30- bis 60-Jährige.
- Wie lassen sich neue Teilnehmende in bestehende Gruppen integrieren?
- Neue Ideen, wie sich Kontakt zu gebrechlichen Menschen halten lässt?
- Offenheit für alle Generationen gewünscht.
- Neue geistliche Angebote finden, die für junge Alte passen.
- Weiterbildung zum Thema Demenz, vor Ort, in der Gemeinde.

#### Mehr Willkommenskultur in kirchlichen Räumen

- Räumlichkeiten hinsichtlich Wärme und Raumgestaltung für noch besseres Miteinander
- Beschilderung für besseres Auffinden von Veranstaltungen

#### Mehr Ehrenamtliche

- mehr Ehrenamtliche insgesamt und für den Besuchsdienst gewünscht
- punktuell mehr Anerkennung und geistliche Begleitung Ehrenamtlicher durch die Gemeindeleitung (Pfarrer\*in)
- steigende Nachfrage nach einer Ehrenamtpauschale für ehrenamtliche diakonische Arbeit
- Nachwuchsgewinnung und Qualifizierung in der Leitung von Kreisen, mehr Fortbildungsangebote durch den Kirchenkreis

#### Mehr Vernetzung

- regionale Zusammenarbeit gewünscht
- Synergie benachbarter Kirchengemeinden nutzen
- kirchliche Strukturen verstehen lernen
- mehr Zustiegsorte für Tagesausflüge des Kirchenkreises in Schöneberg

## 5.4 Welchen Veränderungsbedarf haben die Visitierenden wahrgenommen?

Die dritte Auswertungsfrage beschäftigte sich mit den Veränderungsimpulsen, die die Visitierenden bei ihren Besuchen wahrgenommen hatten. Sie konnten hier außerdem Aspekte nennen, die nicht unbedingt etwas mit Veränderung zu tun hatten, die ihnen aber trotzdem wichtig waren.

### Metaplanergebnis 3: Wahrnehmungen

#### Stärkung der Ehrenamtlichen

- Stärkung der Ehrenamtlichen durch Fortbildung erforderlich.
- Hilfe bei der Gewinnung neuer Ehrenamtlicher nötig.
- Klärung, für welche Aufgaben Ehrenamtliche eingesetzt (Lückenbüßer?) werden.
- professionelle Herangehensweise in Bezug auf Ehrenamt
- Reflexion: Rolle des\*der beruflichen Mitarbeitenden als feste\*r Ansprechpartner\*in für Ehrenamtliche
- Weiterbildung zum Thema, Menschen mit schwerer Demenz besuchen

#### Mehr Vernetzung

- Wunsch nach mehr Vernetzung und Kommunikation mit anderen Akteuren im Kiez, z. B. Diakoniestation, Kitas
- Wunsch nach gemeindeübergreifenden Angeboten im Kiez und im Kirchenkreis

#### Verschiedenes

- kirchliche Räume ansprechender gestalten
- Beschilderung verbessern
- Öffnung zur Andersartigkeit der Generationen
- junge Pfarrer\*innen für die Arbeit mit 60+ gewinnen
- Wann sollten Gruppen offen, wann geschlossen sein?
- Gesprächsforen zu Visitationsergebnissen gewünscht

# 6 Die Erkenntnisse

Die Ergebnisse aus den vorigen Auswertungsschritten wurden im Konvent der hauptberuflichen Seniorenmitarbeiterinnen und in der Visitationskommission diskutiert. In diesen Diskussionsrunden wurden Themen für die Weiterarbeit benannt und eine Prioritätenliste der Bearbeitung erstellt. Die kreiskirchliche Steuerungsgruppe hat im Anschluss für die ersten sechs Themenbereiche Maßnahmen festgelegt.

## 6.1 Die „Zugehörigkeit“ selbstorganisierter Interessensgruppen zur Gemeinde braucht Klarheit

Der Wunsch nach neuen jungen Alten in Gruppen und Kreisen sowie nach neuen Konzepten für das Initiieren von Gruppen, die auch jüngere ältere Menschen interessieren, war bei den Besuchen deutlich zu spüren. Andererseits tauchte bei der Visitation die Frage auf: Was hat eine Wandergruppe mit der Kirche zu tun? Diese Frage deutet darauf hin, dass selbstorganisierte Interessensgruppen sich zwar unter dem Dach der Kirche treffen, ihre Zugehörigkeit manchmal jedoch nicht als selbstverständlich verstanden wird.

Mit dem Initiieren selbstorganisierter Gruppen, wie im nächsten Kapitel beschrieben, wird ein neuer Weg der Zugehörigkeit zur Kirchengemeinde beschritten. Es werden Interessensgruppen (z. B. Wandergruppen und kulturelle Gruppen) gebildet, die von außen

betrachtet keine religiösen Ziele verfolgen. Und die Interessensgruppen ihrerseits zeigen manchmal kein großes Interesse an religiösen Themen und fühlen sich den Menschen in ihrer Gruppe mehr verbunden als der Kirchengemeinde als Ganzem. Mit den selbstorganisierten Gruppen kommen neue Anforderungen und auch Chancen auf die Gemeinden zu und es lohnt sich, diese Themen bereits im Vorfeld zu diskutieren.

**Maßnahme:** Im Pfarrkonvent, am 6. März 2019, werden Seniorenmitarbeiterinnen „Good practice“-Beispiele offener Gruppen vorstellen und es werden Fragen zur „Zugehörigkeit“ selbstorganisierter Gruppen diskutiert.

## 6.2 Der Kirchenkreis unterstützt die Gemeinden mit einer Besuchsdienstinitiative

In den Gemeinden gibt es unterschiedliche Besuchsdienstformate. Besuche werden von Pfarrer\*innen und von Ehrenamtlichen durchgeführt. Einige Gemeinden verfügen über eine sehr kleine Anzahl oder keine Ehrenamtlichen im Besuchsdienst. Viele wünschen sich neue Ehrenamtliche und Impulse beim Aufbau eines neuen ehrenamtlichen Besuchsdienstes. Die Besuchsdienstinitiative soll die Gemeinden individuell in ihrem Anliegen unterstützen, einen

ehrenamtlichen Besuchsdienst aufzubauen und neue Ehrenamtliche zu finden.

**Maßnahme:** Eine Besuchsdienstinitiative wird vom Beauftragten des Arbeitsbereiches „Zweite Lebenshälfte“ koordiniert und im Rahmen eines Beteiligungsprozesses mit den Gemeinden 2019/2020 geplant und durchgeführt.

## 6.3 Der Kirchenkreis regt einen gesamtkirchlichen Prozess an, um ein Lehrfach „Kirchliche Seniorenarbeit“ in Ausbildungen zu integrieren

Die nachberufliche Phase, die zweite Lebenshälfte, kann heute vier Lebensjahrzehnte dauern und unterschiedlich erlebt werden. Sie umfasst zwei bis drei Generationen, die vielfältige Bedürfnisse und Interessen haben. Die kirchliche Seniorenarbeit wird sich zukünftig vielfältiger, individueller und selbstverantwortlicher aufstellen müssen. Um diesen Wandel gestalten zu können, braucht es eine

bessere Vorbereitung und Ausbildung für die gemeindliche Arbeit mit älteren Menschen. Wissen und Kompetenzen für diesen Arbeitsbereich müssen bereits in Ausbildungs- und Studiengängen für Pfarrer\*innen, Diakon\*innen sowie Gemeindepädagog\*innen vermittelt werden.



**Maßnahme:** Der Kirchenkreis möchte einen gesamtkirchlichen Prozess anstoßen, damit das Lehrfach „Kirchliche Seniorenarbeit“ in die Curricula aufgenommen wird. Der Superintendent und der Beauftragte für den Arbeitsbereich „Zweite Lebenshälfte“ werden

2019 Gespräche mit Vertreter\*innen der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) und dem Amt für kirchliche Dienste (AKD) führen.

## 6.4 Ehrenamtliche noch mehr zur Übernahme von Verantwortung und Leitung ermutigen

Es gibt viel bewundernswertes ehrenamtliches Engagement in der Seniorenarbeit und gleichzeitig ist der Bedarf sehr groß an Ehrenamtlichen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Der Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg hat diesen Bedarf bereits erkannt und bietet derzeit zum zweiten Mal die Schulung „Stark im Ehrenamt“ an. Dieses Angebot richtet sich ausschließlich an ehrenamtlich Engagierte aus den Gemeinden in Tempelhof-Schöneberg. Der Kurs umfasst 10 Abendtermine und ein Wochenende mit zwei Über-

nachtungen sowie eine begleitende Supervision. Im Kurs wird ein breites Wissen vermittelt, beispielsweise wie sich ein gutes Miteinander und geistliche Angebote gestalten lassen, ebenso Themen wie wertschätzende Kommunikation, Verständnis kirchlicher Strukturen, rechtliche Fragen und Versicherungsschutz im Ehrenamt.

**Maßnahme:** Der nächste Durchlauf, Kurs 3 „Stark im Ehrenamt“, startet im Herbst 2019 mit weiteren 15 Teilnehmer\*innen.

## 6.5 Hauptberufliche personelle Ressourcen in der Seniorenarbeit „gabenorientierter“ neu denken

Der Aufbau und die Begleitung einer vielfältigen, selbstorganisierten Seniorenarbeit erfordern ausgeprägte kommunikative und koordinierende Kompetenzen. Nicht das Selbst-Tun steht im Vordergrund, sondern das Befähigen von Menschen, selbst tätig zu werden. Diese klassische pädagogische Arbeit hat viel Ähnlichkeit

mit der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien, die von den Gemeindepädagog\*innen in den Gemeinden verantwortet wird. Es wird angeregt, dass Gemeindepädagog\*innen Verbindungen zur Seniorenarbeit knüpfen und ältere Menschen ebenfalls in den Blick nehmen. Diese neue Zusammenarbeit könnte auch zu mehr gene-

rationsübergreifenden Angeboten führen. Hierfür ist es auch wünschenswert, dass junge Pfarrer\*innen, denen bisher eher der Jugendbereich zugewiesen wird, eine Möglichkeit bekommen, in der gemeindlichen Seniorenarbeit tätig zu werden.

**Maßnahme:** Der Beauftragte für den Arbeitsbereich „Zweite Lebenshälfte“ wird, gemeinsam mit den Gemeindepädagog\*innen, neue Wege der Zusammenarbeit mit der Seniorenarbeit in den Gemeinden erkunden.

## 6.6 Gemeindegkirchenräte erhalten auf Anfrage ein individuelles Feedback zur Visitation

Hauptberufliche Seniorenmitarbeiterinnen sowie Dirk Möller kommen auf Einladung in die Gemeindegkirchenräte und Gemeindebeiräte, um über die Erkenntnisse der Visitation zu berichten und für Fragen zur Weiterentwicklung der eigenen Seniorenarbeit zur Verfügung zu stehen.

**Maßnahme:** Im Frühjahr 2019 schreibt der Superintendent die Gemeinden an und informiert sie über das Gesprächsangebot.

**Dirk Möller unterstützt: Telefon (0 30) 7 55 15 16**

## 6.7 Weitere Ergebnisse

Folgende weitere Themen sind für die nachhaltige Bearbeitung der Visitation erkannt worden. Konkrete Maßnahmen sollen zu gegebener Zeit folgen:

- Eine gelingende Zusammenarbeit zwischen beruflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen spielt in der Seniorenarbeit eine wichtige Rolle. Empfohlen wird, dass Themen der Zusammenarbeit, Begleitung und Anerkennung von Ehrenamtlichen in Konventen und Schulungen immer wieder auftauchen.
- Gemeinden, die sich selbstorganisierte Gruppen wünschen, könnten regional, in einem befristeten Projekt, unterstützt werden.
- Bei vielen Themen gibt es gemeinsame Interessen mit anderen Kooperationspartnern im Sozialraum (z. B. bezirkliche Seniorenvertretung, Diakoniestationen). Die Gemeinden könnten sich noch mehr mit ihrem Umfeld vernetzen.
- Im Rahmen einer „Willkommenskultur in der Kirche“ könnte ein Leitbild für attraktive Räumlichkeiten in der Kirche entwickelt werden.
- Eine Prozesssteuerung auf Kirchenkreisebene, die Gemeinden bei der Weiterentwicklung ihrer Seniorenarbeit hin zu offenen, selbstorganisierten Angeboten unterstützt, wäre wünschenswert.
- Es bedarf einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit dem Thema, was Ehrenamt ist und wie mit dem Thema Aufwandsentschädigung zukünftig verfahren werden soll.



**Ausgehend von der Entwicklung, dass sich ältere Menschen heute sehr mobil verhalten und eher weniger langfristige Verpflichtungen eingehen wollen, bräuchte es in den Gemeinden mehr Angebote, die eine spontane und befristete Teilnahme ermöglichen. Generell brauchen die jungen Alten passende, geistliche und gemeinschaftliche Angebote – Angebote, die zu ihrer Lebenswelt passen, die ihnen „Spaß“ machen und ihre spirituellen oder geistlichen Bedürfnisse befriedigen. Es braucht immer wieder Mut und Elan, neue ungewöhnliche Formate auszuprobieren und aus Erfahrungen zu lernen. Denkbar wäre ein weiterer Ausbau der Schwerpunktbildung, sodass Gemeinden spezifische Themenbereiche vertiefen, auf Kosten eines breiten undifferenzierten Angebotsspektrums.**

Dirk Möller, Referent „Zweite Lebenshälfte“, Evangelischer Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg

# 7 Den Wandel gestalten - ältere Menschen gestalten mit

Die kirchliche Seniorenarbeit befindet sich in großem Umbruch. Ursache dafür ist der demografische Wandel mit seinen Herausforderungen und Chancen. Zusammen mit der Differenzierung und Pluralisierung von Lebenslagen ergibt sich ein breites Spektrum an Einflüssen, die es zu bewältigen gilt.

Das Alter ist schon lange nicht mehr Rest des Lebens, sondern kann oft mehrere Lebensjahrzehnte umfassen. Gleichzeitig rücken weniger die Defizite als vielmehr die Ressourcen und Möglichkeiten älterer Menschen in den Blick. Von ihren Lebenserfahrungen können wir lernen, von dem, was sie geprägt hat, können sie erzählen. Menschen in der nachberuflichen, nachfamiliären Phase verfügen über ein großes Potential, die Gesellschaft und ihr unmittelbares Umfeld mitzugestalten.

Die Zielgruppe kirchlicher Seniorenarbeit ist vielfältig und sehr bunt geworden. Die bewährten traditionellen Formen, wie Seniorennachmittage und Seniorenentreffs, werden durch weitere Angebote ergänzt. Das fordert Kirchengemeinden, beruflich Mitarbeitende, Ehrenamtliche und die Gemeindeglieder gleichermaßen heraus, Neues zu entwickeln und neue Wege zu wagen. Obwohl in der kirchlichen Altenarbeit in den vergangenen Jahrzehnten ein Paradigmenwechsel stattgefunden hat, zeigt eine neue Studie über das Altersbild von Pfarrer\*innen, dass sich dieser Paradigmenwechsel in der gemeindlichen Praxis noch nicht hinreichend auswirkt. Lange war kirchliche Seniorenarbeit davon geprägt, dass Hauptbe-

ruflische in einem „Betreuungs- und Versorgungsmodell“ die Ziele definierten. Den altgewordenen Gemeindegliedern sollte etwas Interessantes geboten werden, wie geistliche Angebote, Bildungsangebote sowie Angebote zur Erhaltung der psychischen und physischen Gesundheit. Doch in diesem Modell blieben sie in der Regel Konsument\*innen. Deshalb wurde zusätzlich ein Modell entwickelt, das Beteiligung als Grundlage beinhaltet. Dieses Modell orientiert sich am Alltag und der Lebenswelt älterer Menschen. Ziel ist eine eigenständige, selbstverantwortete Altenarbeit, in der Eigeninitiative geweckt und die Bereitschaft gefördert wird, sich den eigenen Fragen zu stellen und sich für andere zu engagieren.

Mit den Kürzeln „55plus“, „59plus“ oder „selbstgeleitete Gruppen“ wird ein Veranstaltungsformat bezeichnet, das Menschen im fortgeschrittenen Erwachsenenalter mit ihren Kompetenzen und Lebenserfahrungen ansprechen und sie zur aktiven Beteiligung ermutigen möchte. Der Kirchenkreis Tempelhof hat 2008 ein eigenes Beteiligungsmodell entwickelt und in vielen Gemeinden sehr erfolgreich umgesetzt.

## Eine selbstgeleitete Gruppe initiieren

Wenn Gemeinden eine selbstgeleitete Gruppe initiieren möchten, können sie sich schon im Vorfeld Beratung bei Dirk Möller, in der kreiskirchlichen Arbeitsstelle „Zweite Lebenshälfte“, holen. Er unterstützt beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitende, selbstgeleitete Gruppen vorzubereiten und zu initiieren.

Das Initiieren einer selbstgeleiteten Gruppe lässt sich mit wenigen Schritten beschreiben. Eine gewisse Alterskohorte, rund um das Ausscheiden aus dem Erwerbsleben, wird mit einer schriftlichen Einladung zu einem Willkommensabend eingeladen. An diesem ersten Treffen äußern Teilnehmende ihre Interessen, beispielsweise: Ich hätte Lust, mit anderen Menschen wandern zu gehen. Die Interessen werden gesammelt und Menschen mit gleichen Interessen miteinander in Kontakt gebracht. Im nächsten Schritt bestimmt die Interessensgruppe aus ihrem Kreis eine\*n Ansprechpartner\*in und vereinbart ein erstes Treffen. Erst wenn wichtige

Dinge geklärt sind, z. B. in welchem Raum das erste Treffen stattfindet oder wer den Schlüssel abholt, wird die Veranstaltung beendet. Die gesamte Veranstaltung dauert zirka 120 Minuten.

Alle zwei Monate treffen sich die Gruppenansprechpartner\*innen mit dem\*der Projektkoordinator\*in zur Reflexion und zum Erfahrungsaustausch. Viele Gruppen stabilisieren sich und finden eine gute Zusammenarbeit, andere Gruppen lösen sich auf, da die Vorstellungen zu unterschiedlich sind und das Miteinander keinen Spaß macht. Auf diese Weise entstanden in den Evang. Kirchengemeinden Alt-Tempelhof, Marienfelde, Mariendorf-Süd, Mariendorf-Ost und in Lichtenrade viele selbstgeleitete Gruppen. In Lichtenrade laufen die selbstorganisierten Gruppen ganz auf ehrenamtlicher Basis. Eine pensionierte Religionslehrerin kümmert sich als ehrenamtliche Projektkoordinatorin um die Interessensgruppen und moderiert die Schnittstelle zur Gemeinde.

## Die „Zugehörigkeit“ von Interessensgruppen zur Gemeinde vor der Gründung klären (Gesprächsergebnis aus dem Pfarrkonvent am 6. März 2019)

Die Frage der Zugehörigkeit selbstgeleiteter Gruppen, die nach außen hin keine religiösen Ziele verfolgen, hat mit einem grundsätzlichen Verständnis von Kirche zu tun. Gemeinden, die selbstorganisierte Gruppen beherbergen, haben sich bewusst dafür entschieden, ein aktiver „Player“ und ein Ort für Vernetzung im Gemeinwesen zu sein und dafür personelle, finanzielle sowie räumliche Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Eine solche Entscheidung schafft die Grundlage für Zugehörigkeit. Tauchen Fragen zur „Zugehörigkeit“ nach der Gruppengründung auf, kann dies zu unerwünschten Irritationen führen. Bei der Gestaltung des Miteinanders im Alltag, zwischen Gemeinde und Interessensgruppen, helfen feste Strukturen, wie die regelmäßige Veröffentlichung der Gruppen im Gemeindebrief, regelmäßige persönliche Kontakte

sowie Vernetzungsangebote über Themengottesdienste, Feste und vieles mehr.

Gemeinden in Tempelhof-Schöneberg, die bereits selbstorganisierte Gruppen beherbergen, berichten von Chancen und Möglichkeiten für beide Seiten. Menschen in der Nachbarschaft der Gemeinde können durch den Besuch der Gruppen bis ins hohe Alter aktiv bleiben, Begegnung und Gemeinschaft erleben und einen niedrighen Zugang zu Gemeinde und Kirche pflegen. Die Gemeinden ihrerseits können auf einen großen Pool von Menschen zurückgreifen, die für Gemeindeaufgaben und ehrenamtliches Engagement angefragt werden können.

### Selbstorganisierte Gruppen planen und durchführen – Überblick:

#### Planung

- Eine Grundsatzentscheidung in der Gemeinde herbeiführen, sich im Gemeinwesen engagieren und Ressourcen zur Verfügung stellen zu wollen.
- Konzept zum Aufbau und zur Begleitung der Gruppen erstellen.
- Eine\*n berufliche\*n oder ehrenamtliche\*n Projektkoordinator\*in benennen.
- Für das Projekt Unterstützer\*innen gewinnen und im Gemeindegemeinderat beschließen.
- Evang. Gemeindeglieder, rund um das Ausscheiden aus dem Erwerbsleben, zu einem Willkommensabend einladen.

#### Willkommensabend

- Die Idee selbstorganisierter Gruppen vorstellen.
- Interessensgruppen bilden
- Eine\*n Ansprechpartner\*in pro Interessensgruppe benennen
- Jede Gruppe vereinbart ein Folgetreffen sowie Details, die für das nächste Treffen erforderlich sind, z. B. wer den Schlüssel holt.

#### Folgetreffen

- Jede Interessensgruppe organisiert sich beim Folgetreffen selbst.
- Die Ansprechpartner\*innen treffen sich regelmäßig mit dem\*der Projektkoordinator\*in zum Austausch und um Organisatorisches zu besprechen.
- Pfarrer\*innen pflegen regelmäßigen persönlichen Kontakt zu den Gruppen.
- Die Angebote der Gruppen werden im Gemeindebrief veröffentlicht.
- Die Gemeinde bietet den Gruppen immer wieder Vernetzungsmöglichkeiten an, mit Gottesdiensten, Gartenfest usw.

# 8 Checkliste für die nächste Querschnittsvisitation

Die Checkliste soll das Starten der nächsten Visitation erleichtern:

## Planen

- Querschnittsthema benennen
- Steuerungsgruppe erstellt Konzept
- Gemeindeleitungen informieren
- Visitation durch Kreiskirchenrat beauftragen
- Gemeindeglieder persönlich informieren
- Visitationskommission berufen
- Visitationskommission trifft sich zur Vorbereitung

## Durchführen

- mit Visitationsgottesdienst beginnen
- Visitierende besuchen Veranstaltungen und führen Gespräche innerhalb von 14 Tagen
- mit Visitationsgottesdienst abschließen

## Auswerten

- Visitationskommission trifft sich für Auswertung
- Ergebnisse in Gremien, Konventen, im Fachbereich und in der Synode diskutieren
- Bericht erstellen
- erkannte Themen im Kirchenkreis nachhaltig bearbeiten
- kirchenpolitische Themen, mit dem Blick auf die Gesamtkirche, anregen

# 9 Lessons learned und Fazit

Die Visitierenden wurden bei ihrem letzten Treffen gefragt, was sie aus der Visitation mitnehmen würden. Folgendes wurde mitgeteilt:

- „Die etwas andere Visitation“ war eine Chance, bei Visitationen weg von Bewertungen und dahin zu kommen, Impulsgeberin zu werden.
- Die wertschätzende Haltung, in der die Visitation durchgeführt wurde, war angenehm.
- Das vielfältige Leben sowie großartige Angebote für ältere Menschen im Kirchenkreis sind mir bewusst geworden.
- Durch die Visitation hat der Arbeitsbereich „Menschen in der zweiten Lebenshälfte“ viel Aufmerksamkeit und Wertschätzung erfahren.
- Die Visitation hat die Aufgabe des Kirchenkreises als Brückenbauer deutlich gemacht: Brücken zu den Gemeinden zu bauen und noch mehr Brücken zu interreligiösen Partnern zu schlagen.
- Gemeinden, die bisher wenig Kontakt hatten, äußerten am meisten das Bedürfnis nach Kontakt zum Kirchenkreis.
- Begeistert hat der Gedanke, „lernende Organisation“ zu sein.\*  
\*Im Verständnis von systemischer Organisationsentwicklung wird in Organisationen immer gelernt. Die Herausforderung ist, richtungsorientiert, auf ein Ziel hin und gemeinsam zu lernen. Wenn das gelingt, wird eine Organisation zu einer lernenden Organisation.
- Dank an Bianca Morawietz, Ephoralsekretärin, Koordinatorin und Visitierende, die viel administrative Arbeit für die Visitation und die Visitierenden geleistet hat.
- Eine externe Prozessbegleitung und Moderation war für die Visitation wichtig, um bei der Ziel- und Ergebnisorientierung zu unterstützen.
- Bei der nächsten Visitation sollten unbedingt mehr Externe, von außerhalb des Kirchenkreises und der Kirche, in die Visitationskommission berufen werden.

## Fazit

Mit der „etwas anderen Visitation“ wurde im Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg etwas Neues ausprobiert. Der Fokus der Visitation richtete sich auf ein kirchliches Handlungsfeld und die Besuche fanden in der Haltung einer partnerschaftlichen Begegnung statt. Im Vorfeld und teilweise auch noch zu Beginn der Gespräche gab es in den Gemeinden Befürchtungen, dass die Visitation in einer kontrollierenden und bewertenden Haltung durchgeführt werden könnte. Diesen Befürchtungen wurde mit persönlichen Gesprächen und einem transparenten Vorgehen begegnet. Im Lauf und am Ende der Visitation hatten diese Besorgnisse abgenommen und waren schließlich ganz „verfliegen“. Schlussendlich waren es die Visitierenden selbst, die mit ihrer Offenheit, Neugier und Bereitschaft, von den Besuchten zu lernen, eine neue Haltung in der Visitation etabliert haben: weg von „Kontrolle und Bewertung“ und hin zu offenen Begegnungen, bei denen sich Ideen gemeinsam entwickeln lassen.

Durch die Querschnittsvisitation konnten vielfältige Erkenntnisse gewonnen werden. Es wurde bewusst, wie bunt die Seniorenarbeit aufgestellt ist und wie viel berufliches und ehrenamtliches Engagement dort geleistet wird. Alle Angebote haben eine große Bedeutung für den Einzelnen und leisten einen wirksamen Beitrag gegen Anonymität und gegen Vereinsamung in der Großstadt. Es haben

sich Themen herauskristallisiert, wie die Gemeinden bei der Weiterentwicklung ihrer Seniorenarbeit unterstützt werden können: beispielsweise durch ein kreiskirchliches Projekt „Besuchsdienstinitiative“, das den Gemeinden hilft, einen ehrenamtlichen Besuchsdienst neu zu starten, Ehrenamtliche zu gewinnen, zu qualifizieren und zu begleiten. Die Visitation hat auch sichtbar gemacht, welche Chancen selbstorganisierte Gruppen älteren Erwachsenen und den Gemeinden bieten. Hier wurde viel Entwicklungspotential erkannt sowie der Bedarf, die selbstorganisierten Gruppen mit ihrem „Eigensinn“ gut in die Gemeinden zu integrieren.

Die partnerschaftlichen Besuche im Rahmen der Querschnittsvisitation haben Lernen auf vielen Ebenen ermöglicht. Die Gemeinden haben in den Gesprächen Impulse für die eigene Arbeit erhalten, die beruflichen Seniorenmitarbeiterinnen sind aus diesem Prozess gestärkt hervorgegangen und der Kirchenkreis kann, auf Grundlage eines realistischen Einblicks in die Landschaft der Seniorenarbeit und der Besuchsdienste, bedarfsorientierte Maßnahmen durchführen sowie kirchenpolitische Themen in der Gesamtkirche anregen. Die „etwas andere Visitation“ hat sich damit als ein hilfreiches Tool erwiesen, um gemeinsames Lernen und Sich-Weiterentwickeln in den Gemeinden, im Kirchenkreis und in der Gesamtkirche zu unterstützen.

Die etwas andere Visitation: Partnerschaftliche Besuche in den Gemeinden des Evangelischen Kirchenkreises Tempelhof-Schöneberg, um Angebote für ältere Menschen sowie Besuchsdienste kennenzulernen. Visitationsbericht / Hrsg.: Evangelischer Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg Berlin: 1. Aufl. (300), Juni 2019

Alle Rechte vorbehalten

Text: Gabriele Lang | fokus-ehrenamt.de  
Fotos: Businessfotografie Inga Haar (5), De Visu – stock.adobe.com (7), Jutta Stindtmann (8, 10), Carola Vahldiek – stock.adobe.com (15), Michael Volz (9)

Lektorat, Satz und Layout:  
diálogo®, Berlin | dialogo.de



Evangelischer Kirchenkreis  
Tempelhof-Schöneberg  
Superintendentur  
Götzstraße 24 b, 12099 Berlin  
suptur@ts-evangelisch.de



Mit der „etwas anderen Visitation“ hat der Evangelische Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg, erstmalig nach seiner Fusion aus zwei eigenständigen Kirchenkreisen 2016, einen strukturierten Austausch auf Gemeindeebene durchgeführt. Bei der Querschnittsvisitation wurde das gemeindepädagogische Handlungsfeld „Seniorenarbeit und Besuchsdienste“ in allen 15 Gemeinden des Kirchenkreises in den Blick genommen. Eine 17-köpfige Visitationskommission hat, jeweils im Tandem, insgesamt 20 Angebote der Seniorenarbeit besucht und 11 Gespräche über Besuchsdienste und die gemeindliche Seniorenarbeit geführt. Die Visitierenden haben mit ihrer Offenheit, Neugier und Bereitschaft, von den Besuchten zu lernen, eine neue Haltung bei einer Visitation etabliert – weg von Kontrolle und Bewertung, hin zu offenen Begegnungen, bei denen sich Ideen gemeinsam entwickeln lassen.

Die Visitation ermöglichte den Gemeinden aufzuzeigen, was in der Seniorenarbeit und im Besuchsdienst gut läuft und wo sie sich Unterstützung wünschen. Der Kirchenkreis seinerseits erhielt einen quantitativen und qualitativen Einblick in die Arbeit mit älteren Menschen sowie eine Grundlage für nächste Planungs- und Handlungsschritte.

■  
■ **EVANGELISCHER KIRCHENKREIS**  
Tempelhof-Schöneberg  
■

**KIRCHE**  **der Stadt**

[www.ts-evangelisch.de](http://www.ts-evangelisch.de)